

Rund 50 Prozent LRS - da stimmt doch was nicht!

Beitrag von „Caro07“ vom 26. Januar 2019 15:58

[Zitat von Krabappel](#)

Außerdem wüsste ich gern, ob die Behauptung stimmt, dass nicht mehr geübt wird. Interessanterweise scheint mir die Behauptung immer aus weiterführenden Schulen zu kommen. Was sagen denn die GrundschullehrerInnen dazu?

Bei uns wird schon die Rechtschreibung geübt, immer wieder. Thematisiert nach Strategien und Lernwörtern. Genauso wie Lesen. Der Lehrplan schreibt so einiges vor. Außerdem wird auf die Rechtschreibung bei allen Schreibaktionen geachtet.

In Bayern unterrichten nur grundständig ausgebildete Grundschullehrer/innen (im Vergleich zu Berlin) und inzwischen ein paar wenige umgeschulte/weitergebildete Lehrer vom Gymnasium. Also keine speziellen Seiteneinsteiger.

Außerdem kommen uns/mir die Anforderungen von [Vera](#) 3 nicht ein Schuljahr zu hoch vor. In Mathematik hat man halt das eine Thema nicht gemacht, dann beantworten die Schüler die Fragen nicht. Dasselbe, wenn Grammatik oder Rechtschreibung abgefragt wird.

Doch ich habe festgestellt, dass auf die Ergebnisse nicht ausschlaggebend ist, wenn etwas nicht gemacht wurde. Es wird eher auf die Kompetenzbereiche geschaut, und da gibt es zu den unterschiedlichen Themen immer alle Kompetenzbereiche.

Wenn es um die Auswertung geht, werden wir eher vom Schulamt darauf aufmerksam gemacht, wenn unsere Schule bzw. eine Klasse nur niedrige Kompetenzbereiche erreicht hat um uns unter Druck zu setzen das zukünftig abzustellen. Die Konsequenz ist dann, dass manche auf [Vera](#) speziell üben, was ich als Augenwischerei empfinde. Wobei - die Formate sollten den Kindern schon vorher bekannt sein, sonst haperts daran, dass sie die Aufgabenart nicht verstehen.

Ich hatte in meinen Klassen in den letzten Jahren durchschnittlich 0-1 vom Schulpsychologen getestete Rechtschreibstörungen, Lesestörungen weniger. Als wir noch die schwächeren Kriterien Rechtschreibschwäche und Leseschwäche hatten, waren es von dieser Kategorie etwas mehr, so 1-3.

Es ging immer um die Diskrepanz zwischen Intelligenz und Teilleistungsschwäche. Ein Kind, dessen schwache Rechtschreibung zum Intelligenzgrad passt, hat dann lt. Definition eher einen insgesamt sonderpädagogischen Förderbedarf, da wird nicht mehr von einer Rechtschreibstörung gesprochen. Das sind dann die Inklusionskinder. Also sind diese schon rausgerechnet. Ungefähr mehr als die Hälfte des sonderpäd. Förderbedarfs hat auch eine schwache Rechtschreibung.